

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Dreizehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit 20 Neugroschen.

N^o 36.

6. September.

1848.

Aufforderung. Eine Außerordentliche Volksversammlung für Sachsen, Böhmen, Baiern und Preußen soll

Sonntag, den 10. September d. J. Nachmittags 1 Uhr zu Adorf abgehalten werden. Alle Freunde des Volkes werden zur Theilnahme daran hiermit dringend aufgefordert.

Adorf, am 26. August 1848.

Der Comité.

K. Blandmeister. K. Schmidt. J. G. Heckel. Chr. Geipel.
Ferd. Müller. Friz Ködiger.

Oberländer und das Wahlgesetz.

Es wird denn nun doch wohl zu einem glücklichen Ende mit dem Wahlgesetz gedeihen. Zeit wird es wahrlich. Der gegenwärtige „höchst außerordentliche“ Landtag sollte ursprünglich über die schwierigen Finanzverhältnisse hinüberhelfen und ein neues Wahlgesetz zu Stande bringen, damit dann mit einer nach den freiesten Grundsätzen gewählten neuen Kammer die Verbesserungen an der Verfassung und den öffentlichen Zuständen ausgeführt werden können, welche die Zeit fordert und das Ministerium Braun verheißt hat. Mehr als 6 Wochen sind es jetzt, daß der alte Entwurf zurückgezogen und von Oberländer die Erklärung abgegeben wurde, das Ministerium werde sofort an die Ausarbeitung eines neuen gehen, denselben baldigst an die Kammer bringen, aber zurücktreten vom Amte, wenn es auf der einen oder der andern Seite dabei auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen sollte. In der Zwischenzeit ist oft vom Rücktritt Oberländers die Rede gewesen. Namentlich war es der Punkt mit der ersten Kammer, über welche die Meinungen im Gesamtministerium getheilt waren. Oberländer hätte am liebsten das Einkammersystem in völliger Reinheit eingeführt, Braun wollte eine Vermittelung zwischen den nach einer oder nach zwei Kammern ringenden Parteien durch das norwegische System, Georgi lehnt sich in politischen Dingen an Braun, Pfordten wollte zwei Kammern behalten wissen, die meisten Schwierigkeiten gegen das Einkammersystem aber soll der König selbst gemacht haben. Bei

diesem Stand der Dinge mußte das Gerücht von Oberländers bevorstehendem Ausscheiden aus dem Ministerium um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnen, als die Hofpartei nicht unthätig gewesen sein mag, ihn zu stürzen. Gegen Braun ist sie versöhnlich, gegen Oberländer aber unversöhnlich, weil dieser von demokratischen Meinungen angesteckt, also ihr größter Gegner ist. Der Rücktritt Oberländers würde das Land in neue Wirren gestürzt haben, denn er ist allerdings der volksthümlichste Mann im jetzigen Ministerium, und wahrscheinlich würden dann auch Braun und Georgi ihre Entlassung genommen haben. Wie man im Lande darüber denkt, das haben die vielen Zuschriften dargelegt, die an Oberländer gelangt sind: hier in Dresden hat sich nicht bloß der Vaterlandsverein, sondern auch der städtische Verein, ja selbst der deutsche Verein in gleichem Sinne ausgesprochen. Die Krisis, in welcher das Ministerium lag, ist vorerst vorüber. Man hat sich im Gesamtministerium über die Grundzüge des neuen Wahlgesetzentwurfes geeinigt und der König seine Zustimmung dazu gegeben. Oberländer hat dies in der Kammer selbst erklärt und ist mit dieser Erklärung der Interpellation zuvor gekommen, welche der Abg. Wehner, im Unmuth über die lange Verzögerung des neuen Entwurfs, angekündigt hatte. Der Minister sagte: er sei in den Stand gesetzt, der neuen freundschaftlichen Mahnung, welche angekündigt sei, mit der Erklärung zuvorzukommen, daß sich die Mitglieder des Ministeriums nunmehr über die Hauptgrundsätze des neuen Wahlgesetzes vereinigt hätten und auch der König denselben seine Genehmigung erteilt.

habe und es handle sich nun nur noch darum, das Gesetz zu formeln und zu redigiren, so daß es in 8 — 10 Tagen an die Kammer gelangen könne. Und als Wehner darauf hin sich beruhigt erklärte, um so mehr, da er überzeugt sei, daß, wenn sich neue Schwierigkeiten entgegenstellen sollten, die Minister wie Männer von Grundsätzen handeln würden, was um so nöthiger sei, da sonst leicht im Volke die Meinung Wurzel fassen könne, daß es nicht bloß zwei Kammern in Sachsen gebe, sondern noch eine dritte, eine sogenannte Camarilla, entgegenete Braun auf diese letztere Aeußerung, daß die Verzögerung der Vollendung des Wahlgesetzes lediglich in der Mitte des Gesamtministeriums selbst seinen Grund gehabt habe. So wichtig es nun auch ist, daß das Ministerium über die neue Vorlage sich geeinigt hat, der Rücktritt Oberländers also vorerst nicht zu befürchten steht, so herrscht doch völlige Ungewißheit darüber, über welche Grundsätze man sich geeinigt hat. Niemand weiß zu sagen, wer nachgegeben oder die andern Minister auf seine Seite gezogen hat, ob Oberländer oder Pfordten. Wir wünschen natürlich, daß Oberländer mit dem Einkammersystem durchgedrungen sein möchte. In seiner Hand lag es, dasselbe durchzubringen; denn hätte er es im Bleiben oder Abtreten unwiderrüßlich davon abhängig gemacht, man würde ihn schwerlich haben abtreten lassen, weil seine Popularität hauptsächlich das jetzige Ministerium stützt. Doch wie gesagt: zur Zeit ist es noch unbekannt, worüber man sich vereinbart hat. Das geht schon daraus hervor, daß Einige von Einkammersystem reden, Andere von zwei Kammern, von denen die erste eine Interessenkammer mit Vertretung von Schule, Kirche, Handel, Gewerbe u. s. w. sein sollte. Die nächsten Tage müssen die Ungewißheit lösen. Dann wird es hoffentlich rasch vorwärts zum Ende mit dem jetzigen Landtag gehen. Von der zweiten Kammer wird nicht viel zu fürchten sein, mag der Entwurf so oder so ausfallen: sie wird ihn wohl annehmen, da ihr daran liegen muß, ein Ministerium aufrecht zu erhalten, gegen welches sie selbst ihr vollstes Vertrauen ausgedrückt hat. Anders vielleicht die erste Kammer. Die bürgerlichen Elemente derselben und die Einsichtsvollen unter den Conservativen werden sich zuletzt auch in das Unvermeidliche fügen. Die Hochtöris aber, an ihrer Spitze Friesen und Weld, sind zur äußersten Gegenwehr entschlossen und wollen es auf einen Wechsel des Ministeriums ankommen lassen. Sie haben schon das neue Ministerium fertig, wenn es ihnen gelingt, die jetzigen bürgerlichen Minister zu stürzen. Wie lange sie das Regiment zu führen sich getrauen, das sagen sie freilich nicht. Wir wissen es natürlich noch viel weniger. Zu einem heißen Kampfe aber wird es kommen. Indes geschlagen muß er werden, und es ist nur zu wünschen, daß es sobald als möglich zur Entscheidung kommt. Denn die jetzige Lage, in welcher es tagtäglich schwankt, ob das Ministerium siegt oder fällt, ist jedenfalls peinlicher und lämender als die Gewißheit, daß wir ein reaktionäres Ministerium haben werden. Wir wünschen ein solches natürlich nicht: kommt es aber, — wir sind gerüstet.

Buttlar, der Kriegsminister.

Wie sich die Zeiten doch schon geändert haben! Als das Ministerium Könneritz fiel und die öffentliche Meinung die Männer bezeichnete, welche an die Spitze der Staatsgeschäfte in Sachsen zu stellen seien, wenn nicht ärgere Stürme heraufziehen sollten: was für ein Unwille gab sich da kund, als von Dresden aus, von der Hofpartei jedenfalls, eine Ministerliste in Umlauf gesetzt wurde, die neben andern unbekanntem und unberühmten Namen, genommen aus den Kreisen der Bureaucratie, als Kriegsminister einen Mann nannte, der zwar eine gewisse Bekanntheit erlangt hatte, aber eine traurige. In Leipzig wenigstens, dessen erinnern wir uns noch recht lebhaft, war nur eine Stimme darüber, daß Graf Buttlar, der auf jenen Ministerlisten mit herumlief, aus Rücksicht auf Leipzig „unmöglich“ sei, daß er in einem aus alten Räten zusammengesetzten Ministerium unmöglich sei, geschweige denn in einem Ministerium Braun, welches die öffentliche Meinung ernannte. Die Hofpartei gab damals ihren Plan auf: sie mochte sich, indem sie dem Volke an den Puls fühlte, überzeugt haben, daß er noch fieberhaft schlage und das Blut heftiger zu kochen anfangen würde, wenn Buttlar in das Ministerium trat: man nahm Holzendorf: es lag in politischer Beziehung zwar Nichts für, aber auch Nichts gegen ihn vor. Die Zeiten haben sich geändert, sehr wesentlich geändert. In das Ministerium Braun ist kürzlich Buttlar als Kriegsminister getreten. Wollen wir aufrichtig sein, so müssen wir sagen, daß diese Ernennung Wenigen gefallen will. Nicht das ist das Auffallende, daß die Hofpartei auf Buttlar zurückgekommen ist, ihn durchgesetzt hat, sondern das, daß Braun und Oberländer eingewilligt haben, eingewilligt, trotzdem daß sie wissen müssen, wie unvolksthümlich der Name Buttlar ist und wie deshalb auf ihr Ministerium, das ein volksthümliches sein will, ein Theil seiner Unvolksthümlichkeit zurückfallen muß. Buttlar war bei dem Ereignissen des 12. August 1845 theilhaftig: diese Ereignisse sind in Leipzig noch lange nicht vergessen, das Land hat die Sache zu der seinigen gemacht, aber noch hat man sich nicht überzeugen können, daß Buttlar oder Süßmilch über ihr Verhalten an jenem Abend völlig gerechtfertigt dastehen. Wenn Buttlar Kriegsminister sein kann, sagt man, dann kann es auch Süßmilch: wenn jener frei von Schuld ist, dann mögen wir auch diesen frei lassen. Auf die öffentliche Meinung, die keinen von beiden bis jetzt freisprechen konnte, ist somit bei der Ernennung Buttlars zum Minister keine Rücksicht genommen worden, in unsern Tagen aber kann und darf die öffentliche Meinung von denen, die herrschen wollen, nicht unbeachtet gelassen werden.

Man wendet ein: das Ministerium habe sich nicht verheimlicht, daß die öffentliche Meinung gegen Buttlar eingenommen sei, es habe ungern zu ihm gegriffen, aber in Ermangelung einer andern Capacität zu ihm greifen müssen. Wir denken nicht so gering von der sächsischen Armer, wir haben eine bessere Meinung von ihr, wir können nicht glauben, daß es im ganzen sächsischen Heere außer Buttlar keinen Mann geben sollte, der die Fähigkeiten zur Uebernahme des Ministeriums besitze. Möchte man einen

Kristokraten nehmen, aber nur keinen mit dem Haß des Volkes beladenen. Und wenn es wirklich an dem sein sollte, daß unter allem Militärs Buttlar der Einzige wäre, der zum Minister tauche, was wir zur Ehre des sächsischen Kriegerstandes nun und nimmer zugeben können: dann wäre es immer noch die Frage, ob es nicht zweckmäßiger gewesen, die Verwaltung des Kriegsministeriums den Händen eines bürgerlichen Beamten zu übertragen als einem Soldaten, mit dessen Ernennung man sich über die öffentliche Meinung hinwegsetzt und einen Feuerbrand in das Land wirft, der sobald nicht erlöschen wird. An der Spitze des Heeres, wenn es in den Krieg zieht, muß ein Soldat stehen, der zu schlagen und zu siegen weiß. Die Verwaltung des Heerwesens kann eben so gut einem bürgerlichen Beamten anvertraut werden, der Ordnung zu halten weiß. Indem das Ministerium einwilligte in Buttlars Ernennung, hat es sich selbst einen Schlag versetzt: es wird in das Mißtrauen verwickelt werden, welches das Volk gegen den Kriegsminister hat, der bezüglich der Leipziger Augustereignisse zur Zeit noch nicht völlig gerechtfertigt dastand, und, wie wir fürchten müssen, auch nicht völlig zu reorganisieren ist. —

Dresden. (Die Versammlung der Vaterlandsvereine. — Todt.) Die Hauptversammlung der Vaterlandsvereine war zu einer Zeit ausgeschrieben, wo die Minister sich noch nicht geeinigt hatten über die Grundzüge des neuen Wahlgesetzes und Oberländers Rücktritt zu befürchten stand. Als sie sich geeinigt hatten, hielt man die Versammlung nicht mehr für nöthig und wollte sie verschieben, in der Voraussetzung, daß dem Antrag der Minorität der zweiten Kammer auf Einführung des Einkammersystems verheißener Massen Rechnung würde getragen worden sein. Jetzt, nachdem der Inhalt des neuen Gesetzes bekannt geworden ist, mußte man auf die Hauptversammlung wieder zurückkommen, weil die früher (im Juli) das Einkammersystem als eine Lebensfrage hingestellt hatte, dieses aber in dem Entwurf nicht gewährt wird. Zwar soll die erste Kammer keine Adelskammer mehr sein, durchgängig gewählt werden, dafür soll sie aber eine Stände-, eine Interessentenkammer sein, die alte Sünde des Ständewesens, Ständeunterschiedes in die Demokratie mit vererbt werden, neben einer wahrhaften Volksvertretung eine ihr jedenfalls entgegengesetzte Ständevertretung bestehen. Wir sind begierig, wie die Minister dieses Anschmiegen an die Vergangenheit rechtfertigen werden, jetzt, nachdem der Ständeunterschied verschollen und der Grundsatz herrschend geworden ist, daß die Gesetzgebung nicht das Interesse einzelner Stände, sondern das des Volkes in seiner Gesamtheit vor Augen haben müsse, das Interesse der einzelnen Stände aber, wo es im einzelnen Falle besonders betroffen wird, durch Enquetes, die Presse u. s. w. erhoben und geltend gemacht werden kann. Kaum glauben wir, daß unter solchen Bedingungen die Versammlung der Vaterlandsvereine mit dem Wahlgesetz sich zufrieden erklären wird. Die entschiedene Partei in der Kammer ist zur Zeit wohl noch nicht darüber einig, wie sie sich dieser neuen Vorlage gegenüber

verhalten soll, nachdem sie früher ebenfalls kräftig für das Einkammersystem eingetreten ist. Zu bedenken ist freilich, daß das Bestehen des jetzigen Ministeriums hierbei in Frage kommt und die Meinung des Volks in seiner Mehrheit doch wohl dahin geht, daß das Ministerium bleiben möge, so gern man auch im Uebrigen Pfordten sowohl, der ein Minister ganz im alten Style werden zu wollen scheint als Buttlar, der natürlich vollends keine demokratische Ader hat, auch der Leipziger Ereignisse willen dem Volke ein Stein des Anstoßes ist, ausscheiden sehen möchte. — Todt ist aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in das des Innern versetzt worden, wird also nun mit seinem Freunde Oberländer zusammenwirken. Es verdient bemerkt zu werden, daß sich Biedermanu im Dresdener Journal über die Rückberufung Todt's von Frankfurt und die Beförderung Buttlars zum Kriegsminister in ähnlichem Sinne ausspricht, wie es die Vaterlandsblätter gethan d. h. tabelnd gegen das Ministerium. Wir leben zwar nicht mehr im März, aber den Grundsätzen, mit denen Braun und Oberländer in das Ministerium traten, müssen sie treu bleiben, wenn sie sich erhalten wollen. Durch jene beiden Maßnahmen aber scheinen sie von denselben abgewichen zu sein. Zunächst freilich kommen sie nicht auf ihre Rechnung, aber wenn sie dieselben auch nicht veranlaßt, nicht durchgesetzt haben, eingewilligt haben sie doch, und sie durften nicht einwilligen, wenn sie den März nicht vergessen wollten, sie mußten eher das Aeußerste bieten, als daß sie dahin einwilligen mochten. Sie müssen bedenken, daß die Conservativen ihre Stütze nicht sind, daß, je versöhnlicher sie sich jenen zeigen, desto mehr ihre eigene Stellung bedroht ist.

Außer der Ernennung Buttlar's zum Kriegsminister, die in Leipzig wenigstens Niemand begreifen kann, ist eine zweite nicht minder bezeichnende Beförderung erfolgt: der Commandant des I. Schützenbataillons, Major von Sichart, ist zum Oberstlieutenant und zum Flügeladjutanten des Königs ernannt. Major von Sichart hat sich, als einige Abtheilungen der Leipziger Schützen ihre Wünsche und Beschwerden laut werden ließen, so human und so volksfreundlich gezeigt, so durch und durch eingenommen für den Geist der Zeit, daß er diese Beförderung sicherlich verdient. Man hat nichts davon gehört, daß eine Zurückweisung erfolgt wäre wegen der Behandlung der Schützenpetition: statt dessen kommt jetzt — eine Beförderung. Dem Verdienste seine Kronen! Man ziehe nur diese Soldaten der alten Schule einen nach dem andern in die Nähe des Throns, in die Umgebung des Königs — o sie werden die kräftigste Stütze eines volksfreundlichen vorwärtstrebenden Ministeriums, die lautesten Fürsprecher der Sache des Volkes sein.

Das Dresdener Journal erinnert angesichts der behauertlichen Spaltung zwischen einem großen Theile des Militärs und der Bürger in Preußen an folgenden Cabinetsbefehl des vorigen Königs: Ich habe sehr mißfällig vernommen müssen, daß besonders junge Offiziere Vorzüge ihres Standes vor dem Civilstande bejahen

wollen. Ich werde dem Militär sein Ansehen geltend zu machen wissen, wenn es ihm wesentliche Vortheile zuwege bringt, und das ist auf dem Schauplatze des Kriegs, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben zu vertheidigen haben; allein im Uebrigen darf sich kein Soldat unterstehen, wes Standes und Ranges er auch sei, einem meiner Bürger zu brusquieren. Sie sind es, nicht ich, die die Armee unterhalten; in ihrem Brote steht das Heer der meinen Befehlen anvertrauten Truppen, und Arrest, Cassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Contravenient von meiner unbeweglichen Strenge zu gewärtigen hat. Berlin, den 1. Jan. 1798.

Friedrich Wilhelm III.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Hr. P. Wimmer. Am Mittwoch früh 7 Uhr soll allgem. Beichte gehalten werden.

Getraute: 25) Estian Friedr. Aug. Ficker, E. in Rebersreuth, u. Jgfr. Rosine Henri Adler in Freiberg.

Geborne: 88) Mstr. Aug. Glieb Hertel's, B. u. Strumpfw. allh. S. Aug. Theodor. 89) Joh. Glieb Pinder's, Handarb. in Remtengrün L. Anne Henriette.

Beerdigte: 78) weil. Joh. Michael Ficker's, E. in Siebenbrunn nachgel. Wittwe, Rosine Marie geb. Müller, 56 J. 2 M. 17 L. 79) Adolph Sammler's, Zimmerm. u. E. in Leubetha zwei Töchter, Jgfr. Estiane Karoline 22 J. 7 M. 17 L. u. Jgfr. Frieder. Aug. 20 J. 9 M. 27 L. 80) Joh. Gottfr. Bierweg's, Postillens allh. S. Wilh. Louis, 10 L.

Nothwendige Subhastation.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll von dem unterzeichneten Justizamte der dem Begütertem Johann George Scherzer in Bergen zugehörige halbe Hof, welcher gerichtlich auf 2000 Thlr. — — gewürdert worden, den 20. Oktober d. J.

an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Indem man daher solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, werden zugleich Kaufsliebhaber eingeladen, am gedachten Tage vor Mittags 12 Uhr an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen und ihre Gebote zu eröffnen, sodann aber des Weiteren sich zu gewärtigen.

Eine ungefähre Beschreibung des Scherzer'schen halben Hofes hängt in hiesigem Amtshause aus.

Adorf, den 12. August 1848.

Königl. Justizamt.
Jani.

Die Königl. Baugewerkschule in Plauen

beginnt am 10. Oktober d. J. ihren Winterkursus, und es werden nicht nur diejenigen Gesellen und Lehrlinge des Maurer- und Zimmerhandwerks, welche bereits im vorigen Jahre die Anstalt besucht haben, sondern auch diejenigen, welche als neue Böglinge in dieselbe eintreten

wollen, hiermit aufgefordert, längstens bis zum 7. Oktober bei der unterzeichneten Direktion persönlich oder schriftlich sich anzumelden. Die Aufnahme der Angemittelten, zu welcher der Geburts-, Impf- und Konfirmations-, sowie der Nachweis des bisherigen Wohlverhaltens erforderlich ist, wird am 9. Oktober Vormittags 9 Uhr im Saale des Gewerbschulgebäudes statt finden, und es wird Solches mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß spätere Anmeldungen auf keinen Fall berücksichtigt werden können.

Plauen, den 4. September 1848.

Die Direktion der Königl. Gewerb- und Baugewerkschule.

Pfresschner.

Büschel-Auktion. Sonnabends, als den 9. September d. J. Vormittag um 8 Uhr, sollen durch den Unterzeichneten 200 Schock Reifig-Büschel auf der Schönlander Rittergutswaldung, und zwar die letzten auf dieses Jahr, gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Brambach, den 28. August 1848.

Paul Schröder.

Verkauf. Schöne weiße Kofshaare verkauft zu sehr billigen Preisen.

Carl Gottlob Merz
in Neukirchen.

Verkauf. Neue Vollenringe, von ganz besonders vorzüglicher Güte und Größe, empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen.

Adorf, den 6. September 1848.

Henriette Dölling.

Verkauf. Zwei alte gesunde, ganz schwere Dienestöcke sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen; wo? sagt die Expedition dies. Bl.

Einladung. Zum Schulfeste, welches künftigen Sonntag, als am 10. September allhier gefeiert wird, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Wohlbach, am 4. September 1848.

Friedrich August Ebner,
Gasthofs-Pächter.

Anzeige. Künftigen Sonnabend, den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr Versammlung des böhmisch-sächsisch-baierschen Lehrervereins im Schießhaussaale zu Alsch zur Beschlusfassung und Unterzeichnung der in Kofsbach vorberathenen Petition an die deutsche Nationalversammlung.

Öffentlicher Dank. Der Unterzeichnete erlaubt sich nun auf diesem Wege — den Vertretern der Stadt nicht weniger allen meinen Mitbürgern für das mir geschenkte Vertrauen und Ihre Anerkennung des ausgeführten Schulgebäudes meinen herzlichsten und innigsten Dank zu sagen, mit der Versicherung, auch fernerhin mit der größten Berufstreue nach meinen Kräften zu wirken.

Adorf, den 5. September 1848.

Maurermeister Fischer.